

Predigt

Liebe Gemeinde,

ich nehme sie auf eine Zeitreise mit in eine ganz andere Zeit - in jeder Hinsicht. Aber sie werden merken, was diese Zeit mit uns zu tun hat.

Es ist Hochzeit. Monatlang haben Braut und Bräutigam dieses Fest vorbereitet. Nun ist er da, ihr großer Tag. Und alle geladenen Gäste sind gekommen. Das Fest ist bereits im vollen Gange. Gehen wir einfach mal in den Festsaal hinein und spielen Mäuschen! Hören Sie die Musik? Es ist Tanzmusik! Schön geschmückt ist der Saal, mit Blumen und farbenfrohen Stoffen. Riechen Sie das Parfüm der Gäste, den Duft der Speisen? Die Tische biegen sich von all den guten Dingen. Teurer Wein wird auch ausgeschenkt. Schließlich ist eine Hochzeit ein Fest der Liebe und des Lebens, da soll es an nichts mangeln. Sehr fröhlich und unbeschwert geht es zu in diesem Saal. Es wird getanzt und viel gelacht. Jesus ist mittendrin, er tanzt und feiert mit. Denn feiern kann er, das ist gewiss. Alle Evangelien erzählen davon, dass er sich gerne und regelmäßig zum Essen einladen lässt. Ganz bewusst setzt er sich von den Asketen seiner Zeit ab, sogar von dem Asketen Johannes, der ihn doch getauft hat.

Doch dann droht Ungemach. Niemand merkt es, bis auf Maria, die Mutter von Jesus. Alle anderen, auch Braut und Bräutigam, feiern ausgelassen. Aber Maria bemerkt in ihrer Ecke des Festsaals plötzlich: „Der Wein geht aus!“ und es packt sie die Sorge. Ein Skandal droht. Eine üdische Hochzeit dauert mehrere Tage. Ohne Wein – das ist unvorstellbar, peinlich und schade. Das Fest droht, ein jähes Ende zu nehmen. Maulend oder spottend werden die Gäste nach Hause gehen. Freude, Ausgelassenheit und Lachen haben ein Ende. Schade und schon steht die Frage im Raum: Ist da noch ein Grund in der Welt, zu feiern? Welchen Grund und welche Situation gibt es, um Menschen die Lust am feiern ausgehen zu lassen oder gar zu nehmen?

Maria, die Mutter Jesu, fühlt sich verantwortlich für das Gelingen des Festes und für das Brautpaar, das am Ende nicht blamiert dastehen soll. Sie geht zu ihrem Sohn und sagt. „Sie haben keinen Wein mehr!“ Dahinter steht natürlich eine Aufforderung: „Tu etwas dagegen!“ Dahinter steht auch die Erwartung, dass dies für Jesus möglich ist.

Wir, die wir heute ja Mäuschen bei diesem Fest spielen, sind gespannt auf Jesu Reaktion. Und die ist dann doch überraschend barsch und schroff: „Was geht's dich an, Frau, was ich tue?“ sagt er. „Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“ Meine Stunde – damit meint das Johannesevangelium die Todesstunde von Jesus, in der alle Welt erkennt, dass Gott und seine Herrlichkeit hier in unserer Welt in Jesus Christus erschienen sind. Diese Stunde ist aber noch nicht gekommen. Hier geht es doch nur um fehlenden Wein oder?

Trotzdem lässt Jesus sich anrühren. Von Marias Sorge, von ihrer Bitte, von der drohenden Missstimmung, in die das Fest bald umzukippen droht. Jesus handelt. Zwar anders und nicht so offensichtlich, wie Maria sich das wohl vorgestellt hat, aber doch so, dass ihr Vertrauen nicht enttäuscht wird.

Jesus handelt im Geheimen, niemand soll so richtig sehen, was geschieht. Er will kein Aufsehen erregen, denn es soll nicht gleich für alle Welt offenbar werden, wer er ist. Daher zaubert er nicht spektakulär Wein herbei. Er füllt vielmehr die Leere. Da stehen 6 steinerne Krüge für die jüdische Reinigungshandlungen z.B. für die rituelle Reinigung der Hände und Gefäße vor und nach den Mahlzeiten und natürlich zu hohen Festen. Jeder dieser Krüge fast zwei oder dreimal 40 Liter – also sind das ca. 600 Liter. Eigentlich müssten sie gefüllt sein. Hier scheint also irgendetwas im Argen mit Sitten und Gebräuchen. Jesus lässt die Krüge füllen, das ist Arbeit. 600 Liter wollen geschleppt sein, von Hand vom Brunnen geholt. Schöpfen, laufen, gießen und das viele Male.

Und dann erzählt das Johanesevangelium, dass Jesus aus diesen Krügen schöpfen und zum Speisemeister bringen läßt. Und wie nebenbei wird erzählt: Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wußte, woher er kam, ruft er den Bräutigam und spricht zu ihm: »Jeder andere schenkt zuerst den guten Wein aus. Und wenn die Gäste dann angetrunken sind, folgt der weniger gute. Du hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.«.

Ohne dass die Gäste und das Brautpaar es merken, verwandelt Jesus Wasser in Wein. Nicht irgendeinen Wein, sondern den Allerbesten. So geht das Fest weiter, ohne dass die Gäste und das Brautpaar merken, dass Jesus gerade das Fest gerettet hat. Heiter und ausgelassen sind die Gäste und am unbeschwertesten unter allen ist das Brautpaar, das sich so auf diesen Tag gefreut hat. Jesus sorgt dafür, dass dieses Fest weiter gefeiert werden kann, ohne jeden Schatten, ohne jede Missstimmung.

Die Geschichte von der Hochzeit zu Kana ist schön – keine Frage und sie geht gut aus. Aber sie ist so ziemlich genau das Kontrastprogramm zu dem, was wir gerade bei uns erleben. Sie wissen es alle noch: Weihnachten – das größte und wichtigste Fest des Jahres in ganz kleiner Runde, zu Hause, z.T. ohne Christvespern. Die Großeltern trauen sich nicht, die Enkel zu besuchen. Feiern, mit anderen Menschen in größerer Zahl zusammenkommen, gar mit Essen und Trinken – schon lange nicht mehr. Die direkte physische Nähe von Menschen fehlt allen sehr, keine Konzert, keine Oper, kein Theater, kein Kino, keine Sportgruppe, kein Chor und auch nicht die gewohnte Kaffeerrunde. Ja, besonders schmerzlich: Bei einer Trauerfeier dürfen z.Zt. gerade einmal 10 Personen anwesend sein. An Hochzeiten denkt gerade gar niemand – später vielleicht.

Da wo sonst Leben ist, macht sich Leere breit und wir werden getröstet auf später – so wie Maria „meine Stunde ist noch nicht gekommen“. Die Geschichte von der Hochzeit in Kana ist ziemlich weit weg von uns und sie muß sich manche Frage gefallen lassen. Die Frage, wie aus Wasser Wein wird, ist da schon fast Nebensache – physikalisch ja wohl nicht erklärbar – das weiß jeder Winzer. Fragen: Ist ein Weinwunder auf einer Hochzeit wirklich eine gute Auftaktgeschichte für Jesus? Als erste Geschichte, wäre da nicht eine Geschichte besser gewesen, bei der Jesus einen Kranken heilt, einen Toten auferweckt oder einen Ausgestoßenen in die Gemeinschaft zurückholt?

Mehrere Aspekte fallen mir auf, an denen wir gerne weiterdenken können, ehe ich zur Hauptentdeckung komme, die sich bei mir in diesem Jahr für diese Geschichte eigestellt hat.

Zum ersten: Jesus rettet die Würde des Gastgebers und die Freude der Gäste. Die Würde eines Menschen ist in vielfältiger Weise gefährdet. Wie schnell da gehts, dass Menschen angefeindet werden, wegen Ihres Aussehens, Ihrer Herkunft, Ihrer sexuellen Orientierung, ihrer sozialen Herkunft oder was auch immer – das ist ständig in den Medien oder wir erleben es direkt. Jesus rettet mit seinem Eingreifen die Würde des Gastgebers und das Glück des jungen Paares.

Zweiter Aspekt: Wein ist auch im alten Orient nicht einfach ein alkoholisches Getränk. Wein steht für Glück und Segen, für Freude und Heiterkeit. Mit ihm feiern wir die besonderen Momente im Leben, die wir herausheben wollen, wo uns Dinge gelungen sind. Wein ist nicht lebensnotwendig. Aber er steht für das, was das Leben schön macht, für das Festliche und Verschwenderische, das wir ab und zu brauchen. Im Abendmahl erleben wir einen Vorgeschmack auf das Reich Gottes.

Wein steht auch für Tiefe – für ein gutes Gespräch und einen ruhigen Moment, für den Menschen, der uns Zeit schenkt und uns genau zuhört.

Dritter Aspekt: Am Ende heißt es: „Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.“ Ein Zeichen hat immer ein Hinweiskarakter. Es weist über sich hinaus- Es geht nicht um den Wein, sondern um den, der da handelt. Das Zeichen weist auf den, der es tut - so wie bei allen sieben Zeichen, die Jesus im Johannesevangelium tut - in Analogie zu den sieben Ich-Bin-Worten Jesu

Ich glaube, es ist das fünfte Mal in über 30 Jahren, dass ich über diese Geschichte in der Epiphaniaszeit predige, aber die eigentliche Entdeckung in diesem Jahr sind für mich die Krüge. Wenn die Krüge reden könnten, dann würden sie reden, von der **Leere**, vom **Füllen** und von der **Fülle**.

Am Anfang ist da nur Leere. Die Krüge sind da, aber nichts drin. Das Wesentliche fehlt – Durststrecke. Nichts da. Das ist so wie in den Zeiten, in denen uns etwas ganze Wesentliches im Leben abhanden gekommen oder genommen wurde. Das Einerlei, das Abwarten, nichts, was uns Lust macht auf Zukunft. Wir fühlen uns einfach nur kraftlos, ausgetrocknet, leer. Und wir haben keine Kraft, diese Leere zu füllen und keine Ahnung, woher die Kraft kommen könnte. Das kann eine Krankheit sein, die unser Leben in Frage stellt, der Lockdown – der uns in eine unbestimmte Wartestellung versetzt mit mancher Unsicherheit verbunden, der Tod eines Angehörigen, ohne den wir uns unser Leben kaum vorstellen können und manche andere Situation.

Der nächste Schritt ist etwas ganz Normales: „Füllt die Krüge mit Wasser!“ Dafür sind sie doch da. Das ist doch das Normale. Das Füllen der Krüge ist Arbeit und man sieht nicht gleich, wofür das gut sein soll. Aber wenn man es erst einmal macht, ist der erste wichtige Schritt getan.

Das Normale: Macht einander das Leben leichter. Tut eure Pflicht. Sucht nicht dauernd nach dem Schuldigen und verstrickt euch in gegenseitige Vorwürfe, sondern macht euch ab und zu eine Freude. Macht ab und zu ein besonders gutes Frühstück am Sonntag. Lobt, was der andere gekocht hat, und sagt, wie gut so ein entspanntes Essen tut. Fragt, was den anderen bedrückt. Nehmt Anteil. Sucht nach ein paar guten Worten, nach einer kleinen Aufmerksamkeit. Nichts Besonderes eigentlich. Bloß wieder Wasser in den Krügen.

Es braucht selbst im Lockdown gar nicht so viel, damit etwas Leben ins Leben kommt. Rafft euch auf zum Sport, verabredet euch für das Wochenende zum Spazierengehen! Bewegung setzt Endorphine frei und Endorphine machen glücklich. Oder: Versucht es mit Musik! Jeden Abend eine CD oder wenigstens das Radio einschalten. Musik kann einen umstimmen, von Moll nach Dur. Wenn wir schon nicht im Chor oder im Gottesdienst singen dürfen, dann dürfen wir es nur für uns selbst tun. Nimm das Telefon in die Hand, schreib wieder mal einen Brief, skype oder mach mit einen Freunden einen Videotreff. Manchmal braucht es nicht viel.

Und das Dritte liegt dann nicht mehr in unserer Hand. Aber es kann geschehen: Aus dem Leben wird nicht nur Leben, sondern Freude. Das Füllen führt in die Fülle. Es kann nicht immer Hochzeit, Hoch-Zeit sein. Aber wenn wir einfach das Einfache, das Alltägliche zu tun, dann kann mehr geschehen. Wenn du nicht aufgibst, du für deinen Alltag sorgst, für den anderen sorgst: Dann kann das Wunder geschehen. Der grauenSchleier, der sich über alles hinweg gelegt hat, hebt sich schon einmal an einer Stelle. Der zaghafte Anfang bringt uns allmählich in Bewegung. Die so festgefahrene Situation löst sich wie von selbst. Die Trauer oder gar Bitterkeit verwandelt sich nach vielen Schritten in Dankbarkeit. Der lange vor sich hergeschobene Vorsatz wird endlich umgesetzt und überrascht dich total.

Unsere Konfirmanden singen das manchmal so wie nebenbei in „Our god“ - Water You turned into wine. Opened the eyes of the blind. There's no one like you. None like you

Und irgendwann kann das Fest weitergehen. Damals haben sie erlebt, wie aus Wasser Wein wurde. Warum sollte das heute nicht aus der Leere Fülle werden?

Amen.

7-Tages-Inzidenz von über 200  
Neuinfektionen auf 100.000 Ein-  
wohner

**2. n. Epiphania**  
**Graupa**

**Joh. 2, 1-11**

Musik

Orgel

Eröffnung (liturgisch gesprochen) – anschl. freie Begrüßung,

Nitzsche

Psalm 71 - EG 732

Nitzsche / Gemeinde

Frei gestaltetes Kyrie-, Gloria- Eingangsgebet

Nitzsche / Konfis / Lektor

Lesung aus dem Alten Testament (2. Mose 33, 18-23)

Lektor

Credo (EG 804)

Alle

Musik

Predigt (Johannes 2, 1-11)

Nitzsche

EG 432, 1-3 Gott gab uns Atem (Text übersprechen)

Nitzsche

Abkündigungen zur Fürbitte – Choralvers

Nitzsche

Fürbitte und Vaterunser

Nitzsche / Konfis / Lektor

Abkündigungen

Nitzsche

SVH 65, 1-2 Mögen sich die Wege (Text übersprechen)

Nitzsche

Segen (liturgisch gesprochen)

Nitzsche

Musik (Kollekte am Ausgang)

Orgel

**Kyrie – Gloria und Eingangsgebet** (Thema: Gottvertrauen)<sup>1</sup>

Pfarrer: Wir treten vor Gott  
und bitten ihn um Erbarmen.  
Ich bitten die Gemeinde zu wiederholen: KYRIE ELEISON

Gemeinde: KYRIE ELEISON

Theresa: Wer bittet  
um das tägliche Brot,  
um ein helfendes Wort,  
um das Geschenk der Liebe,  
der kann auf Gott vertrauen  
und ihm wird gegeben. KYRIE ELEISON

Gemeinde: KYRIE ELEISON

Ben: Wer sucht  
nach einer tragfähigen Antwort,  
nach einem wegweisenden Rat,  
nach dem Sinn seines Lebens,  
der kann auf Gott vertrauen  
und er wird finden. KYRIE ELEISON

Gemeinde: KYRIE ELEISON

Lektor: Wer anklopft  
am Tor der Gerechtigkeit,  
an der Pforte der Freiheit,  
an der Tiif des Friedens  
der kann auf Gott vertrauen  
und ihm wird geöffnet. KYRIE ELEISON

Theresa: »Wer bittet, dem wird gegeben,  
wer sucht, der wird finden,  
und wer anklopft, dem wird geöffnet.« (Matthäus 7,8)

Ben: Gott lässt uns nicht allein.  
Er ist für uns da  
alle Tage bis ans Ende der Welt.

(Eingangsgebet schließt sich unmittelbar an)

---

<sup>1</sup> Nach: Eckhard Hermann: Neue Gebete für den Gottesdienst II, München Claudius-Verlag 2004 S. 26  
Eckhard Hermann: Neue Gebete für den Gottesdienst V, München Claudius-Verlag 2018 S. 53

Pfarrer: Jede und jeder,  
Gott,  
begegnet dir auf andere Weise.

Theresa: Jede und jeder  
sieht dich mit anderen Augen.  
Hört dich mit anderen Ohren.

Ben: So wie nur sie dich sehen,  
so wie nur er dich hören kann.

Lektor: Als ihren,  
als seinen Gott.

Pfarrer: Und doch,  
Gott,  
bist du derselbe.

Theresa: Für jede und jeden.

Ben: Bist da,  
wie nur du da sein kannst.

Lektor: Als Vater, als Mutter,  
als Bruder, als Schwester.

Pfarrer: Mensch geworden.  
Für uns.  
Dank sei dir.  
Amen.

Nach der Predigt:

**EG 432 Gott gab uns Atem, damit wir leben**

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben.  
Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.  
Gott hat uns diese Erde gegeben,  
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.  
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.  
Gott will nicht diese Erde zerstören.  
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.  
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.  
Gott will mit uns die Erde verwandeln.  
Wir können neu ins Leben gehn.

**Abkündigungen zur Fürbitte:**

Aus diesem Leben abberufen und christlich bestattet wurden unsere Gemeindeglieder

**Frau Käthe Schmidt geb. Hanke**  
**Stenotypistin aus Graupa**  
 verstorben am 26. 11. 20  
 im Alter von 96 Jahren.

Beigesetzt unter dem Wort: Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen deinen herrlichen Namen.  
 1.Chronik 29,13

**Herr Bernd Gottschlich**  
**Drucker aus Jessen**  
 verstorben am 02. 12. 20  
 im Alter von 77 Jahren.

Beigesetzt unter dem Wort: Lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. 1.Johannes 3,18 1.Joh. 3,18

**Frau Helga Rode geb. Schrader**  
**Bibliothekarin aus Graupa**  
 verstorben am 13. 12. 20  
 im Alter von 88 Jahren.

Beigesetzt unter dem Wort: Niemand hat größere Liebe als die, daß er sein Leben gibt für den anderen. Joh. 15,9

**Frau Christine Edith Oettinger geb. Brasch**  
**Med.-Techn. Assistentin aus Pirna**  
 verstorben am 06. 01. 20  
 im Alter von 81 Jahren.

Beigesetzt unter dem Wort: HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt! Ps. 84,13

Im Vertrauen auf unseren Herrn, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben zugesagt hat, erbitten wir für die Angehörigen, daß er sie nun tröste und gewiß mache über seine Wege mit ihnen.

Laßt uns beten:

Herr, unser Gott,  
 einen Menschen, der ihnen lieb war,  
 einen Menschen, mit dem sie jahre- und jahrzehntelang zusammenlebten,  
 mußten die Angehörigen jetzt für immer dahingeben.  
 Herr, wir bitten dich: Laß in den Herzen der Angehörigen  
 all das beschlossen bleiben was ihnen durch das Leben  
 der Verstorbenen zuteil wurde.  
 Hilf du uns, unser Leben im Vertrauen auf deine Liebe zu führen,  
 die uns im Leben wie im Sterben und auch im Tod nicht verläßt.  
 Wir danken dir, Herr, daß dein Weg mit uns  
 nicht an den Gräbern endet

und bitten dich für die Verstorbenen,  
 daß du sie nun heimholst in das ewige Leben  
 und für alle, die durch ihren Tod betrübt und betroffen sind,  
 daß du sie tröstest, wie einen seine Mutter tröstet.  
 Deiner Liebe vertrauen wir uns an, jetzt und in Ewigkeit.  
 Amen.

### **Fürbittengebet**

Pfarrer: Himmlischer Vater,  
 du kannst die Welt verwandeln.  
 In deiner Gegenwart finden die Sprachlosen zu neuen Worten,  
 erwacht Totes zu neuem Leben,  
 bei dir wird Wasser zu Wein.  
 Wir danken dir dafür!

Theresa: Im Vertrauen darauf,  
 dass auch heute die Welt verwandelt werden kann,  
 bitten wir dich für Menschen,  
 denen auf dieser Erde das Nötigste fehlt:  
 Wasser und Nahrung, Bildung und medizinische Versorgung,  
 Hilfe in der derzeitigen Krisensituation.  
 Wir bitten dich für die Mitarbeiter von Hilfsorganisationen,  
 für Politiker, die Wege ebnen können,  
 für alle, die willens sind, mit ihrem Geld zu helfen, und es auch tun.

Ben: Im Vertrauen darauf,  
 dass auch heute aus Wasser Wein werden kann,  
 bitten wir für jene,  
 die es sich zur Aufgabe gemacht haben,  
 anderen beizustehen.  
 Wir bitten dich für die Mitarbeitenden in Krankhäusern,  
 in Wohn- und Pflegeeinrichtungen, in Beratungsstellen und Hospizen.  
 Gib ihnen Weisheit, Ausdauer, Humor und Liebe.

Lektor: Im Vertrauen darauf,  
 dass sich dein Wille für die Welt zeigt  
 in Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung,  
 bitten wir dich für alle,  
 die in unserer Welt Verantwortung tragen.  
 Schenke ihnen die Fähigkeit,  
 das Gemeinwohl über kurzfristige Vorteile zu stellen und  
 notwendige Entscheidungen im Licht künftiger Folgen zu fällen.

Pfarrer Im Vertrauen darauf,  
 dass du für uns alle Momente willst von Freude und Überfluss,  
 bitten wir dich für die Kinder und Jugendlichen  
 und für alle, die noch ganz am Anfang sind.  
 Bewahre ihnen Freude und Neugier,  
 schütze ihre Ausgelassenheit und Liebe.  
 Schenke ihnen Vertrauen ins Leben  
 und lass den Funken überspringen.



### Überleitung zum Vater unser

Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen

### **SVH 65, 1-2 Mögen sich die Wege**

1. Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen,  
mögest du den Wind im Rücken haben.  
Und bis wir uns wiedersehn, und bis wir uns wiedersehn,  
möge Gott seine schützende Hand über dir halten.

2. Möge warm die Sonne auch dein Gesicht bescheinen,  
Regen sanft auf deine Felder fallen.  
Und bis wir uns wiedersehn, und bis wir uns wiedersehn,  
möge Gott seine schützende Hand über dir halten.

Altirischer Segenswunsch